

Als er wieder aufstehen konnte, schleppte er sich in der fremden Stadt umher, bleich und abgemagert wie ein Gespenst und vom Hunger verzehrt.

Da fügte es Gott, daß er einen reichen Europäer antraf, der sich seiner erbarmte, und ihn mit sich auf seine ausgedehnten Plantagen nahm, wo er ihn zum Aufseher über seine Hunderte von Sklaven machte.

Jan pries sich glücklich, diesen edlen Mann angetroffen zu haben, und versprach demselben, so lange bei ihm zu bleiben, als es ihm nur möglich wäre. Dann, wenn er sich ein kleines Vermögen erspart, wolle er zu den Seinen zurückkehren.

Sofort schrieb er an Mietje, theilte ihr seine Erlebnisse mit und bat sie ruhig zu bleiben. In einigen Jahren wolle er wieder bei ihr sein. Der Brief gelangte nie an seine Adresse.

Als das Jahr um war, brach Krieg über jenes Land ein, und der Pflanzer beschwor doch Jan, bei ihm auszuharren, bis jene Geißel vorüber sei. Jan blieb. Damals schrieb er wiederum: auch dieser zweite Brief ging bei der unregelmäßigen Postverbindung verloren.

Zwei Jahre dauerte der Krieg. Jan hatte sich die Liebe und Achtung seines Herrn zu erringen gewußt, der in ihm einen zuverlässigen Aufseher hatte.

Jetzt erinnerte Jan denselben an sein Wort und bat ihn, nach der Heimath zurückkehren zu dürfen, wo die Seinen ihn voll banger Sehnsucht erwarteten.

Obgleich der Pflanzer nicht gerne von Jan schied, willigte er doch ein, und Jan traf alle Anstalten zur Abreise, die über acht Tage stattfinden sollte.

Am Tage vor derselben brachten die Arbeiter die einzige Tochter des Pflanzers todt nach Hause; sie war so unglücklich mit dem Pferde gestürzt, daß man sie leblos aufhob. Der alte Vater war wie außer sich, warf sich in wahnsinnigem Schmerze auf die Leiche des geliebten Kindes und gebärdete sich wie ein Verzweifelter.

An eine Abreise unter diesen Umständen konnte Jan nicht wohl denken. Er blieb und tröstete den unglücklichen alten Vater, der von dem Tage an kränkelte und das Zimmer seines heimgegangenen Lieblings nicht mehr verließ. Der Pflanzer wurde bettlägerig und an ein Aufkommen war nicht mehr zu denken. Jan pflegte ihn mit der Hingebung und Liebe eines Sohnes.

Zwei volle Jahre siechte der alte Mann dahin. Als er starb, war kein direkter Erbe da, und Jan benachrichtigte die Verwandten seines Herrn, die in Deutschland wohnten, vom Tode des Pflanzers. Er führte bis zu ihrer Ankunft die Plantage allein weiter. Als die Erben eintrafen, beschworen sie den treuen Verwalter doch noch wenigstens ein Jahr zu bleiben, bis alle Angelegenheiten geregelt und in's Reine gebracht wären. Jan blieb.

Erst im zehnten Jahre seiner Abwesenheit von der Heimath konnte er sich nach Europa einschiffen. Er hatte ein anständiges Vermögen erworben, und, das Herz von Hoffnungen geschwellt, trat er die langwierige Reise an.

Ohne Unfall langte er in Europa an und reiste Tag und Nacht, um zu den Seinen zu kommen.

Und wie er endlich glaubte in den Hafen der Ruhe und des Glückes einlaufen zu können, machte das unerbittliche Schicksal alle seine Pläne zu Schanden.

Mietje war das Weib eines Andern geworden und er stand wieder fremd und verlassen in der Welt wie vorher.

X.

Acht Tage nach jenem denkwürdigen Abend im Pfarrhause kam ein fremder Matrose in's Dorf, der das kleine Häuschen bezog, das an dasjenige von Frans